

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNTAG, 6. NOVEMBER, 1966

Nr. 218

PREIS 2 KOPEKEN

Es lebe die Einheit und Geschlossenheit der Internationalen kommunistischen Bewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, auf der Grundlage der Erklärungen der Moskauer Beratungen!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Oktoberfreuden

Morgen begeben wir unser Oktoberfest — unsern teuersten und freudigsten Tag. Wir kommen in gehobener Stimmung zu diesem Tag, in einer Stimmung, wie sie Menschen kennen, die tüchtig gearbeitet haben und sich nun an den Früchten ihrer Arbeit erfreuen können.
Wir haben Grund, uns zu freuen und den 49. Geburtstag unserer Heimat gut zu feiern. In den dankwürdigen Frühlingstagen, als der XXII. Parteitag der KPdSU die Aufgaben für eine neue wichtige Etappe des kommunistischen Aufbaus festlegte, gingen die Sowjetmenschen mit voller Energie an die Verwirklichung der Direktiven des Parteitags und den Plan der Entwicklung der Volkswirtschaft. Es wurde ein sicherer Start genommen. Festen Schrittes schreitet das Sowjetvolk seiner lichten Zukunft entgegen.
Der Herbst brachte reiche Früchte. Wir können uns so manchen Erfolges freuen. Die Industrieproduktion hat im Vergleich zum Vorjahre um 8,2 Prozent zugenommen, während der Plan 6,7 Prozent vorsieht. Die Landwirte lieferten der Heimat 74 Millionen Tonnen Getreide. Noch nie war unser Land so brotreich — der höchste Ernteertrag für alle Jahre der Sowjetmacht wurde erzielt!

In den Errungenschaften des Landes steckt auch die Arbeit der Werktätigen Kasachstans. Aus Stadt und Dorf meldet man die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Voroktoberwettbewerb. Die Bergleute von Karaganda und Rudny, die Hüttenwerker von Ust-Kamenogorsk, Balchash und Femtant, die Bauarbeiter von Alma-Ata und Dehskasgan, die Eisenbahner der Kasachstaner Verkehrsader und viele andere würdigen das Oktoberfest mit Höchstleistungen. Am Vorabend des Feiertags wurden neue Werke und Hallen in Betrieb genommen, Kultur- und Kinderanstalten ihrer Bestimmung übergeben, Tausende neue Wohnungen bezogen.

Ganz besonders erfreulich ist die Großartigkeit der Leistungen unserer Republik. Über eine Milliarde Pud Getreide in die Kornspeicher der Heimat geschüttet — das kommt einer Heldentat gleich! Vier Gebieten — Alma-Ata, Aktjubinsk, Kustanai und Nordkasachstan — hat die Heimat den Leninorden verliehen. Doch nicht allein die Getreidebauer, auch die Reis-, Baumwoll- und Rübenzüchter haben vortrefflich gearbeitet und Rekord-ernten eingebracht. Die Erfolge der Werktätigen des flachen Landes sind kein Zufall, sie tragen keinen zeitweiligen, vorübergehenden Charakter. Sie waren nicht allein durch günstige Witterungsverhältnisse, sondern vielmehr durch Kräfte bedingt, die einen beständigen Charakter tragen, allerorts der Schaffensenergie der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter neuen Schwung gegeben haben und durch die von der kommunistischen Partei folgerichtig durchgeführten Maßnahmen zur Entwicklung der Landwirtschaft hervorgegangen sind.

Morgen treten wir in das fünfzigste Jahr unseres, im Oktober 1917 geborenen, sozialistischen Staates ein. Für das Jubiläumsjahr haben die Werktätigen in Stadt und Land höhere sozialistische Verpflichtungen übernommen. Wir wollen unserer Heimat noch mehr Stahl und Brot, Fleisch und Stoffe liefern, mehr bequeme und komfortable Wohnungen bauen, Städte und Dörfer verschönern, das Leben besser gestalten. Diesen Verpflichtungen eingedenk, in fröhlicher Oktoberstimmung gehen wir morgen alle auf die Straßen und demonstrieren unsere Bereitschaft, unter der Leitung der Kommunistischen Partei, unter dem Banner Lenins neue Siege in der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur zu erringen.

Zu Ehren des Großen Oktober

Früchte der Wirtschaftsreform

Alma-Ata. (TASS). Das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Blei-Zink-Kombinats namens Lenin hat seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 49. Jahrestags des Oktoberes vorfristig, am 3. November, erfüllt. In dem Voroktobertagen wurden den Konsumenten mehrere Eisenbahnzüge Zink, Blei, Schwefelsäure und andere Erzeugnisse über den Plan hinaus geliefert.
Die Metallurgen von Ust-Kamenogorsk waren die ersten in Kasachstan, die auf das neue System

der Planung und ökonomischen Stimulierung übergingen.
Durch eine sachliche Anwendung des neuen Systems haben die Metallurgen über eine Million Rubel mehr Reingewinn bekommen als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Auch die Planaufgaben für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Gesteinskosten sind überboten. Im Betrieb wurde ein Fonds des materiellen Anreizes der Arbeiter und Spezialisten geschaffen.

Elektrifizierung schreitet vorwärts

Zelinograd. (Eigenbericht). Das Kollektiv des Zelinograd-Bau-Trusts „Stroelekromontschi“, das elektrische Fernleitungen in den Gebieten Zelinograd, Kustanai, Nordkasachstan, Kokschetaw und Pawlodar baut, gehört zu den besten Baukollektiven des Ministeriums für Energetik und Elektrifizierung der UdSSR. Vier Quartale hintereinander wurde diesem Kollektiv die Ehrenfahne des Ministeriums zugesprochen.

Jahresplanes. In zehn Monaten wurden 6 700 Kilometer Fernleitungen errichtet. Es wurden 63 Kolchose und Sowchase elektrifiziert.

Niemals rechnet der Schaffner Reinhold Rommel aus dem Kolchos XX. Parteitag, Rayon Schemonakcha, Gebiet Ost-Kasachstan, mit Zeit und Schwierigkeiten. Seine Fracht bringt er rechtzeitig an den Bestimmungsort.
Während der heißen Erntezeit leistete Reinhold Rommel bei einer Norm von 130 Tonnenkilometer bis 500 Tonnenkilometer täglich.
UNSER BILD: Reinhold Rommel. Foto: D. Neuwirt

Prämien für die besten Futterbeschaffer

Die Landwirte des Rayons Pawlodar sind als Sieger im sozialistischen Wettbewerb für beste Futterbeschaffung hervorgegangen. Sie erfüllten den Heimathplan zu 151 Prozent und den Heuverkaufplan zu 104 Prozent. 80 Prozent des Futters ist an die Überwinterungsstellen des Viehs herangefahren. Den Pawlodarern wurde die Ehrenfahne des ZK der KP Kasachstans des Ministerrats und des Gewerkschaftsrats der Kasachischen SSR sowie eine Geldprämie von 2 000 Rubel zugesprochen.



Erfreuliche Arbeitserfolge

Die Landwirte des Sowchos „Heleki“, Rayon Martuk, sind mit den Hauptaufgaben, des ersten Jahres des Fünfjahrplans fertig geworden. Sie erzielten eine reiche Getreide-, Gemüse- und Melonen- und erfüllten drei staatliche Lieferungspläne. Vortreffliche Produktionsserien haben die Mechanisatorinnen Wilhelm Seifert, Alexander Dornfeld und Alexander Kisselew erreicht. Den Plan des Herbststuzes erfüllte die Wirtschaft zu 107 Prozent.
Auch die Viehzüchter würdigen den 49. Jahrestag des Großen Oktober durch hohe Leistungen. Der Milchlieferungsplan wurde schon zum 1. November übererfüllt. Die überplanmäßige Milchlieferung an den Staat wird fortgesetzt. Die Melkerinnen Witko, Jeremejew und Fedko haben je Kuh bereits 2 400–2 500 Kilo Milch gemolken. Die Viehzüchter haben auch den Fleischlieferungsplan an den Staat erfüllt.
A. HOFFMANN, Direktor des Sowchos „Heleki“ Gebiet Aktjubinsk

Symbol sowjetisch-algerischer Freundschaft

Algier. In der Stadt Boumerdesse, die 45 Kilometer von der algerischen Hauptstadt entfernt ist, fand am 3. November die feierliche Übergabe des Erdölbehälters, das von der Sowjetunion organisiert und ausgerüstet wurde, an das algerische Volk und die Regierung statt.
Zu dieser Zeremonie waren in Boumerdesse der Vorsitzende des Revolutionären Rates Andr. Boumedienne, Mitglieder des Revolutionären Rates und der algerischen Regierung, die sowjetische Regierungsdelegation unter Leitung des Mitglieds des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR D. A. Kunajew eingeflogen.
Das Haupt des algerischen Staates zerschneidete das Band vor dem Eingang des Gebäudes.
Auf der Festkundgebung sprach der Minister für Industrie und Energetik Abdessalam. Mit einer Antwortrede trat der Leiter der sowjetischen Delegation D. A. Kunajew auf.
(TASS)

Freundschaftsbesuch beendet

Einer Einladung der Kommunistischen Partei Finnlands folgend, kehrte vom 31. Oktober bis 4. November eine Delegation der KPdSU, bestehend aus dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK M. A. Suslow, dem Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow und anderen führenden Persönlichkeiten in Helsinki. Nach Abschluß der Freundschaftsvsite ist die Delegation der KPdSU nach Moskau zurückgekehrt.
(TASS)

BEGEGNUNGEN IN ITALIEN

Rom. Die vom Sekretär des ZK I. W. Kapitonow geleitete Delegation der KPdSU, die in Italien auf Einladung des ZK der Italienischen Kommunistischen Partei weilte, kam am 3. November mit Vertretern der Leitung der Italienischen Sozialistischen Partei der Proletarischen Einheit zusammen.
Bei dieser Zusammenkunft tauschten die Delegationen Meinungen über aktuelle Probleme der internationalen Lage aus. Es wurde festgestellt, daß ihre Standpunkte hinsichtlich des Friedens und der internationalen Entspannung sich vollständig decken.
Zum Schluß erörterten die Delegationen den Wunsch der beiden Parteien, auch im weiteren eine Verbindung im Geiste der proletarischen Internationalismus zu pflegen.
Moskau. (TASS). Die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit dem Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Kapitonow an der Spitze ist am 4. November nach Moskau zurückgekehrt.

DAS LAND RAPPORTIERT DEM OKTOBER

TASS-Korrespondenten melden:
Am Vorabend des Feiertags hat das Newa-Maschinenbauwerk namens W. I. Lenin noch eine Turbine fertiggestellt. Sie ist für die größte Gasmagistrale in unserem Lande — Mitteluras — Zentrum — bestimmt. Die Leningrader rüsteten die Gasleitungen Stawropol — Moskau, Serpuchow — Leningrad, Buchara — Ural und andere mit Maschinen aus.

Ein goldenes Geschenk machte das Kollektiv der Republikvereinigung „Jakutoslo“ dem Feiertag des Großen Oktober. Am 3. November meldeten sie die Jahresplanerfüllung der Gewinnung des Goldes.
Mit der Vollendung eines Komplexes komplizierter Arbeiten empfangen die Pioniere der Tiefbohrungen in Tschelcheno-Ingusch-

ten den Feiertag. In der Krümmung des Terek erzielten sie erstmalig in der Praxis der heimatischen Bohrungen eine Tiefe von 5,5 Kilometer.
Das Bohrlch „Galjugaewskaja Nr. 1“, das zur Erforschung der mesozoischen Ablagerungen und zum Studium des geologischen Durchschnitts niedergebracht wurde, verwandelte sich in eine Art Forschungslaboratorium im Erdinnern.
Zu Ehren des bevorstehenden Feiertags erfüllte das Zementwerk von Petrosawodsk seine Jahresverpflichtung. Es lieferte zusätzlich zu seiner Aufgabe 5,5 tausend Tonnen Fertigproduktion.

Sieger im Voroktoberwettbewerb

Die von R. Beck geleitete Zimmermannsbrigade des Bau-Trusts Nr. 15 in Alma-Ata, die bei dem Bau des Hauses der Sowjets in unserer Hauptstadt mit den kompliziertesten Arbeiten betraut wird, hat ihre Verpflichtungen zu Ehren des Großen Oktober erfolgreich erfüllt.
UNSER BILD: Vier Zimmerleute aus der Brigade des Genossen Beck: L. Krasmann (links), F. Marsel, V. Ebel und J. Graf. Foto: A. Widwin



TASS-FERN-SCHREIBER MELDET

HANOI. Über dem Territorium der Demokratischen Republik Vietnam wurden 2 amerikanische Flugzeuge abgeschossen.
Somit hat sich am 3. November die Zahl der zum Absturz gebrachten amerikanischen Flugzeuge auf 1 530 erhöht.
HANOI. Bei den Kämpfen, die am 18. Oktober in einem Bezirk der Provinz Quangnam ausgefochten wurden, haben die südvietnamesischen Patrioten über 250 Feindsoldaten getötet bzw. verwundet, meldet die vietnamesische Nachrichtenagentur.

BONN. Aus Paris kommend, ist hier der Sonderbeauftragte des USA-Präsidenten Harriman eingetroffen. Er wird in Bonn mit Kanzler Erhard und Staatssekretär Karskens vom Bundesaußenministerium Verhandlungen führen. Auf dem Besuchsprogramm steht auch eine Zusammenkunft mit Bundespräsidenten Lübke.

PARIS. Die Organisation der UNO für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) beginnt am 4. November ihr 20-jähriges Jubiläum. Im Sitz der UNESCO, der mit neun Staatslagern ihrer 120 Mitgliedsländer geschnückt war, fand eine Festveranstaltung statt.

MOSKAU. Auf Einladung des sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen ist hier eine Delegation westdeutscher Antifaschisten eingetroffen. Der Delegation gehören Mitglieder des Präsidiums der Vereinigung der Vorkriegs- und Naziregimes an.
Die Gäste werden an den Feierlichkeiten zum 49. Jahrestag der Oktoberrevolution teilnehmen. Zusammenkünfte mit Vertretern der Sowjetöffentlichkeit und dem Aktiv des sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen haben.

HAVANNA. Hier ist ein gemeinsames kubanisch-vietnamesches Kommuniqué über den Besuch einer Delegation der Kommunistischen Partei und der revolutionären Regierung Kubas in der Demokratischen Republik Vietnam ausgegeben. In dem Kommuniqué wird die barbarische Aggression des USA-Imperialismus gegen das vietnamesische Volk wie auch die Intervention der USA gegen Laos und die imperialistische Politik von Drohungen und Provokationen gegenüber Kuba nachdrücklich verurteilt.
Beide Seiten sprachen sich für die Festigung der Einheit der sozialistischen Länder, der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, für die Verschärfung des Kampfes zum Schutze des Weltfriedens aus.

MOSKAU. Eine „Tu 114“, pilotiert vom bekannten Flieger Alexander Witkowski, ist zu ihrem ersten Flug nach Kanada gestartet.
Das Abkommen über den direkten Luftverkehr zwischen der UdSSR und Kanada wurde im Juli unterzeichnet. Am 2. November traf in Moskau die erste kanadische Maschine ein.

ADDIS ABEBA. In den Sitzungen des politischen und des Verwaltungsausschusses der Organisation für Afrikanische Einheit wurden die Tätigkeit der afrikanischen Länder in der UNO wie auch die Probleme französischer Somalilands und Südwestsafrikas erörtert. In diesen Fragen sind Resolutionen gefaßt worden.

Die Nachricht vom Sieg der Oktoberrevolution in Petrograd und dann in Moskau flog wie ein Blitz durch ganz Rußland.

Das Proletariat, die werktätige Bauernschaft Rußlands, dem Beispiel der Moskauer und Petrograder folgend, nahmen die Macht in ihre Hände. Die Fahnen des Oktober flatterten über Minsk und Wladimir, Iwanowo-Wosnessensk und Lugansk, Orechowo-Sujewo und Kasan, Ufa und Rjasan, Jekaterinenburg und Samara, Jaroslavl und Nischni-Nowgorod.

Unaufhaltsam, einem Bergsturz gleich, wälzte sich die proletarische Revolution durch das Land, für immer die Herrschaft der Ausbeuter hinwegfegend. Vom Oktober 1917 bis zum Januar-Februar 1918 hatte sie das ganze Land überflutet. Das war nach W. I. Lenins Worten der „Triumphmarsch“ der Sowjetmacht.

Auf dieser Seite empfiehlt die TASS Ihrer Aufmerksamkeit Dokumente der flammenden Oktobertage. Mögen diese Sie nochmals an die große historische Heldentat unseres Volkes erinnern, das 1917 den Weg zum Kommunismus antrat.

HOCH WEHT DIE FAHNE DES OKTOBER

Die Revolution hat gesiegt

Alle Bahnhöfe, der Telegraph, das Fernsprech- und das Postamt sind besetzt. Der Winterpalast und der Stab sind aus dem Telefonnetz ausgeschaltet. Die Staatsbank ist genommen. Der Winterpalast, der Stab und die anliegenden Punkte sind umringt. Die Kampfpatrollen haben sich zerstreut. Die Junker sind paralysiert. Die Panzerwagen sind auf die Seite des Revolutionskomitees übergegangen.

In Petrograd ist die Macht in den Händen des Revolutionären Militärkomitees des Petrograder Sowjets.

Die Soldaten und Arbeiter, die sich einmütig zum Aufstand erhoben, siegen ohne jegliches Blutvergießen. Kerenskis Regierung ist gestürzt. Das Komitee wendet sich mit dem Aufruf an die Front und an das Hinterland, auf keine Provokation einzugehen, sondern den Petrograder Sowjet und die neue revolutionäre Macht zu unterstützen, die sofort einen gerechten Frieden vorschlagen, den Grund und Boden den Bauern übergeben und eine konstituierende Versammlung einberufen wird. Allerdings ging die Macht in die Hände der Sowjets der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten über.

Revolutionäres Militärkomitee des Petrograder Sowjets
(Aus der Zeitung „Rabotschi i soldat“ Nr. 8,
7. November (25. Oktober) 1917).



Dekret über Grund und Boden—Morgenrot des freien Lebens

„Wir, die edelsten unterzeichneten Bürger und Bürgerinnen des Dorfes Sborny Arkadak, des Borkowski Bezirks, Kreis Serodolski im Saratower Gouvernement, hören uns am 7. November des Jahres 1917 auf der allgemeinen Versammlung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters unseres Dorfes Akim Ger. Anochin den Bericht der Delegierten des Saratower Gouvernementsowjets der Soldaten-, Arbeiter- und Bauerndeputierten Genossen Winatowski über den gegenwärtigen Moment, und die Tätigkeit des Allrussischen Sowjets der Volkskommissare und über die vom Rat der Volkskommissare herausgegebenen Dekrete vom 26. Oktober des laufenden Jahres 1917 an.“

Wir betrachten diese Dekrete als Leuchte unseres werktätigen Lebens, als die Befreiung des gesamten werktätigen Volkes von jahrhundertelanger Unterdrückung und Sklaverei.

Das Dekret über Grund und Boden ist gerade jene helle, strahlende Morgenrot des freien Lebens, wovon wir, die werktätige Bauernschaft Jahrzehnte hindurch geträumt und auf dessen Verwirklichung wir so lange, lange gewartet haben. Den Verfassern dieses Dekrets Ehre und Ruhm und die tiefe Dankbarkeit unserer werktätigen Bauernschaft!

Hierbei verlangen wir nachdrücklich: diese Dekrete unverzüglich in die Tat umzusetzen, zu welchem Zweck wir von unserer Seite versprechen, dieser Sache in der Tat und nicht nur auf dem Papier unsere volle und energische Unterstützung zu erweisen.

Dabei verlangen wir energisch dem Schutz der Bürger vor den Anschlägen der Kasaken und aller inneren Feinde der Freiheit (der Bourgeoisie) die ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken. Im Hinblick darauf bitten wir nachdrücklich und unverzüglich uns, den Bauern des Borkowski Bezirks auf den Namen des Sowjets der Bauerndeputierten, Schußwaffen oder bewaffnete Kräfte von ungefähr fünfzig Mann (50) herzusenden, denn bei uns im Kreis streifen noch betrunkene Kasaken herum, an deren Spitze entweder die Gutsbesitzer selbst oder ihre Verwalter stehen.

Vorsitzender der Versammlung

A. ANOCHIN.

Sekretär (Unterschrift)
Bürger (20 Unterschriften)
Zeitung „Sozialdemokrat“ Nr. 98,
St. Saratow 20. Dezember 1917 J.

IM FERNEN IRKUTSK

„Die neue durch den siegreichen Aufstand des Proletariats und der Garnison der Hauptstadt gegen die konterrevolutionäre Bourgeoisie gesicherte Revolution der Arbeiter, Soldaten und Bauern als den wahren Vertreter der großen Russischen Revolution und Verteidiger der Interessen des Proletariats und der gesamten revolutionären Demokratie begründend, erklärt die allgemeine Versammlung des Irkutsker Sowjets der Arbeiterdeputierten:“

Die Beschlüsse des II. Kongresses der Sowjets der Soldaten- und Arbeiterdeputierten und der Bauerndelegierten erlösend, beschließt die allgemeine Versammlung der Sowjets der Arbeiterdeputierten zusammen mit den Sowjets der Armee- und Soldatendepulierten folgendes:

In der Stadt Irkutsk ist die Sowjetmacht zu organisieren, sind die Agenten der Provisorischen Regierung Kerenskis abzusetzen und alle öffentlichen Regierungsstellen der Sowjetmacht zu unterstellen.“

Aus der auf der Sitzung des Irkutsker Sowjets der Arbeiterdeputierten am 9. November des Jahres 1917 vorgeschlagenen Resolution der Bolschewiki über den Übergang der Macht an die Sowjets.

Die Beschlüsse des Allrussischen Sowjetkongresses unterstützen

Das Büro des Gebietskomitees, die Taktik des Minsker Sowjets völlig billigend, wendet sich an alle Sowjets der Arbeiter- und Soldatendepulierten des Westgebietes mit dem Aufruf, alle Schritte des Sowjetkongresses und des Revolutionskomitees zu unterstützen, die auf die Schaffung einer auf den Sowjets beruhenden Macht gerichtet sind.

Nach Erörterung der Frage über die Schaffung des Revolutionskomitees heißt das Gebietskomitee für möglich, in das beim Minsker Sowjet sich bildende Revolutionskomitee auf folgender Plattform einzutreten:

1. Das Revolutionskomitee wird zum Schutz der Ordnung und Sicherheit der Bevölkerung des Gebiets geschaffen.
2. Keine Militärzüge von der Front durchlassen.
3. Die Verbreitung provokatorischer und verleumdender Mitteilungen über die Sowjets und die revolutionäre Demokratie und über den Kampf, den sie führen, nicht zulassen.
4. Das Revolutionskomitee konzentriert in seinen Händen die volle Macht bis zur Organisation derselben im Zentrum allerorts.



FREUNDSCHAFT

Zum Sieg des Sozialismus

Am 25. Oktober um 2 Uhr 35 Minuten tags wurde die außerordentliche Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendepulierten eröffnet. Hier trat zum ersten Mal nach der Juliflugen W. I. Lenin öffentlich mit einem Referat über die Aufgaben der Sowjetmacht auf.

Er sagte:

„Genossen! Die Arbeiter- und Bauernrevolution, von deren Notwendigkeit die Bolschewiki die ganze Welt sprechen, ist vollzogen. Von nun an beginnt eine neue Seite in der Geschichte Rußlands und die gegenwärtige dritte russische Revolution muß in ihrem Endergebnis zum Sieg des Sozialismus führen.“

(Aus einem kurzen Zeitungsbericht jener Tage)

Rote Garde der Stadt Tschita.
Foto: TASS

An die Arbeiter, Soldaten und Bauern!

Der Zweite Gesamtrussische Kongreß der Arbeiter- und Soldatendepulierten ist eröffnet. Auf diesem Kongreß ist die gewaltige Mehrheit der Sowjets vertreten. Auf dem Kongreß ist auch eine Reihe von Delegierten der Bauernsowjets anwesend. Die Vollmachten der provisorischen ZEK sind abgeliefert. Gestützt auf den Willen der gewaltigen Mehrheit der Arbeiter, Soldaten und Bauern, gestützt auf den in Petrograd vollzogenen siegreichen Aufstand der Arbeiter und der Garnison, nimmt der Kongreß die Macht in seine Hände.

Die Provisorische Regierung ist gestürzt. Die meisten Mitglieder der Provisorischen Regierung sind bereits verhaftet.

Die Sowjetmacht wird allen Völkern einen sofortigen demokratischen Frieden und den sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten anbieten. Sie wird die entschuldigungslose Übergabe der Gutsbesitzer, Apparat- und Klosterlände in die Verfügungsgewalt der Bauernkomitees sicherstellen, die Rechte der Soldaten schützen, indem sie die volle Demokratisierung der Armee durchführt, sie wird die Arbeiterkontrolle über die Produktion einführen und die rechtzeitige Einberufung der konstituierenden Versammlung gewährleisten, sie wird dafür sorgen, daß die Städte mit Brot und die Dörfer mit den wichtigsten Gebrauchsgegenständen beliefert werden, sie wird allen in Rußland lebenden Nationen das wirkliche Recht auf Selbstbestimmung sichern.

Der Kongreß beschließt: die ganze Macht geht allerorts an die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten über, die eine wirkliche revolutionäre Ordnung zu gewährleisten haben.

Der Kongreß ruft die Soldaten in den Schützengraben zur Wachsamkeit und Standhaftigkeit auf. Der Sowjetkongreß ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee es verstehen wird, die Revolution gegen jegliche Anschläge des Imperialismus zu verteidigen, bis die neue Regierung den Abschluß eines demokratischen Friedens erzielt hat, den sie unmittelbar allen Völkern anbieten wird. Die neue Regierung wird alle Maßnahmen treffen, um durch eine entschlossene Politik von Requisitionen und Besteuerungen der besitzenden Klassen die revolutionäre Armee mit allem Nötigen zu versorgen, sie wird auch die Lage der Soldatenfamilien verbessern.

Die Kornilowleute — Kerenski, Kaledin u. a. — versuchen, Truppen gegen Petrograd zu führen. Einige Truppenteile, die Kerenski durch Betrug in Marsch gesetzt hatte, sind auf die Seite des aufständischen Volkes übergegangen.

Soldaten, setzt dem Kornilowmann Kerenski aktiven Widerstand entgegen! Seid auf der Hut! Eisenbahner, haltet alle Truppentransporte an, die Kerenski gegen Petrograd schickt!

Soldaten, Arbeiter, Angestellte! In euren Händen liegt das Schicksal der Revolution und das Schicksal des demokratischen Friedens!

Der Gesamtrussische Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendepulierten.
Die Delegierten der Bauernsowjets
„Rabotschi i soldat“ Nr. 9,
26. Oktober (8. November) 1917

DER UMSTURZ IN NISHNI-NOVGOROD

I. BOGDANOW Mitglied des Präsidiums des Nischni-Nowgoroder Gouvernementssekretariats der Gewerkschaften

Im Oktober 1917 zählte ich zu den Mitgliedern des Präsidiums des Gouvernementssekretariats der Gewerkschaften (zu jener Zeit gab es die Benennung Gubroprowjet noch nicht), das sich im unteren Stockwerk des Swoboda-Palastes befand.

Am 25. Oktober (7. November) 1917 gegen 6 Uhr abends wurde bei uns ein Plenum des Sekretariats mit den Bezirksvertretern eröffnet, auf dem die Frage des Mißtrauens gegenüber der Provisorischen Regierung gelöst werden sollte.

Zum Zeitpunkt hatte sich auch das Komitee unserer Partei zu einer Sitzung versammelt, wo die Frage über die Machtergreifung und die Schaffung des Revolutionskomitees erörtert wurde. Diese zwei historischen Ereignisse fielen mit der Sitzung des menschewitsch-sozialrevolutionären Gouvernementsvollzugskomitees zusammen, das sich schon fieberhaft in der Agonie wand. Um 12 Uhr nachts wurde uns mitgeteilt, daß im Nischni-Nowgoroder Revolutionskomitee drei Plätze freistehen, von denen einer mir angeboten wurde.

Am 28. Oktober gab es immer noch keine Nachrichten aus Moskau. Um 2 Uhr tags erschienen der Militärstaatsrat und der Untersuchungsrichter für außerordentliche Angelegenheiten, die von der Stadduma beauftragt waren, das Verhör über die

ungesetzlichen Handlungen des Revolutionskomitees zu führen und festzustellen, wer und mit welchem Recht den ehemaligen Chef der Garnison, den Führer Smjew verhaftet hatte. Man antwortete mir, daß er deshalb verhaftet wurde, weil er sein Versprechen dem Revolutionskomitee gegenüber nicht erfüllt hatte.

Aus der Duma schritt das Telefon immer wieder mit der hartnäckigen Forderung, Smjew zu befreien. Man drohte, daß widrigenfalls das ganze Revolutionskomitee vor Gericht gestellt wird. Gleichzeitig forderte die Duma, daß das Revolutionskomitee unverzüglich sich selbst auflöse.

Am 30. Oktober erhielten wir die Nachricht, daß in Moskau und Petrograd

die Macht in unseren Händen ist und daß nach hartnäckigen Kämpfen und einigen Mißerfolgen die Arbeiter den Moskauern Krenl eingenommen haben.

Am 3.—4. November trat zum erstenmal unser Arbeitersowjet zusammen, wobei alle Militärführer der Bourgeoisie, von den Arbeitern und Soldaten ausgepliffen, genötigt waren, den Sitzungssaal zu verlassen.

[Aus dem Sammelband „Oktjabr w Nischni-Nowgorode i gubernii“]

Im Namen des Volkes

Lauf Beschluß der gemeinsamen Sitzung des Schüscker Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten, der Stadt- und der Landstände — Selbstverwaltung der Regiments-, Kompanie- und aller Fabrik- und Werkkomitees ist die Macht in der Stadt Schuja und im deren Bezirk dem Schüscker Revolutionskomitee im Bestand von fünf Personen anvertraut.

Die Staats-, öffentlichen und öffentlichen Organisationen, wie auch die ganze Bevölkerung davon in Kenntnis setzend, erklärt das Revolutionskomitee:

Alle Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ord-

nung und Ruhe nötig sind, sind getroffen worden.

Die Angestellten aller Ämter sind verpflichtet, auf ihren Plätzen zu bleiben und sich mit ihrer laufenden Arbeit zu beschäftigen.

Jagliche Versuche von Pogromen oder konterrevolutionären Auftritten werden auf entschiedenste und schonungslose Weise unterdrückt werden.

Vorsitzender des Revolutionskomitees M. W. Michailow-Frume.

[Aus einem Befehl des Bezirksrevolutionskomitees der Stadt Schuja und deren Bezirk über den Schutz der revolutionären Ordnung, 29. Oktober, 1917].

Flammende Grüße

Wir Arbeiter des Panin-Werks haben auf der außerordentlichen Versammlung am 27. Oktober 1917 den Bericht unseres Vertreters im Sowjet der Arbeiter- und Soldatendepulierten über die Ereignisse in Petrograd angehört, sind äußerst entsetzt und protestieren dagegen, daß die Herren Revolutionsbrömer, Menschewiki und Sozialrevolutionäre, den linken Flügel der Demokratie Verräter und Abenteurer der Revolution nennen.

Auf wärmste begrüßen wir den Auftritt des Petrograder Proletariats, schließen uns ihm mit offenem Herzen an und unterstützen den Sowjet der Arbeiter- und Soldatendepulierten und nicht die Verräter des Proletariats, die sich mit der Bourgeoisie Kerenskis, Bogajewskis und ihrer Gesellschaft verbündet haben.

Es lebe die Revolution!

Alle Macht den Sowjets der Arbeiter-, Soldaten-, Kasaken- und Bauerndeputierten!

Für die Revolution stimmten 180 Personen, dagegen waren 5 bei 7 Stimmenthaltungen.

Vorsitzender des Komitees GOROLOW
Sekretär GURAKOW
(Zeitung „Iswestija des Rostow-Nachtschwaner Sowjets der Arbeiter- und Soldatendepulierten“ Nr. 93, 2. November 1917)



DER OKTOBER SCHREITET DURCHS LAND

JEKATERINENBURG. Am 26. Oktober des Jahres 1917 entboten der Jekaterinenburger Sowjet die Kommissare der Provisorischen Regierung Ihres Amtes, schickte in alle Regierungsanstalten seine Kommissare, stellte Rotgardistenwachen auf der Post, dem Feldmeistamt, den Eisenbahnstationen auf, schloß die konterrevolutionäre bürgerliche Zeitung „Sauralski kral“.

BAKU. Die revolutionären Arbeiter, Soldaten und Matrosen kamen am 29. Oktober unter der Leitung der Bolschewiki zu einer Demonstration. Sie verlangten die Macht in die Hände des Bakuer Sowjets zu übergeben. Das proletarische Baku wurde zu einer Festung der Bolschewiki Transkaukasens.

KRASNODARSK. 31. Oktober. Dem Petrograder Sowjet, in Krasnojarsk die Macht an den Gouvernementsowjet über, in der Stadt wurde ein revolutionäres Mil-

Moskau
Der Feind
hat sich ergeben

Befehl an alle
Truppen
des Revolutionären
Militärkomitees

Die revolutionären Truppen haben gesiegt. Die Junker und die „weiße Garde“ strecken die Waffen. Das Komitee der öffentlichen Sicherheit wird aufgelöst. Alle Kräfte der Bourgeoisie sind völlig zerstreut, haben unsere Forderungen angenommen und ergeben sich.

Alle Macht ist in den Händen des Revolutionären Militärkomitees. Die Moskauer Arbeiter und Soldaten haben um teuren Preis ihre Macht in Moskau erobert.

Alle zum Schutz der Errungenschaften der neuen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrevolution! Der Feind hat sich ergeben. Das Revolutionäre Militärkomitee befiehlt jegliche Kampfhandlungen (Gewehr-, MG- und Geschützfeuer) einzustellen.

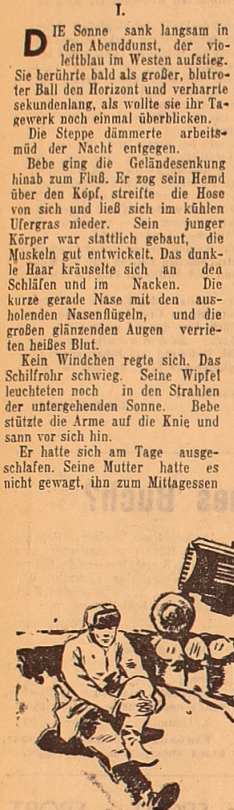
Nach Einstellung der Kampfhandlungen verbleiben die Truppen der Sowjets auf ihren Plätzen bis die Junker und die „weiße Garde“ ihre Waffen an eine spezielle Kommission abgeliefert haben.

Alle Truppen dürfen ohne Sonderbefehl des Revolutionären Militärkomitees nicht auseinandergehen.

Revolutionäres Militärkomitee des Moskauer Sowjets der Arbeiter- und Soldatendepulierten.

Moskau, 1917. Rotgardisten auf dem Roten Platz.
Foto: TASS

Auf den Kopf der Liebe



DIE Sonne sank langsam in den Abenddunst, der violettblau im Westen aufstieg. Sie berührte bald als großer, blutroter Ball den Horizont und verharrete sekundenlang, als wollte sie ihr Tagewerk noch einmal überblicken.

Die Stoppel dämmerte arbeitsmüde der Nacht entgegen.

Bebe ging die Geländesenkung hinab zum Fluß. Er zog sein Hemd über den Kopf, streifte die Hose von sich und ließ sich im kühlen Ufergras nieder. Sein junger Körper war stattlich gebaut, die Muskeln gut entwickelt. Das dunkle Haar kräuselte sich an den Schläfen und im Nacken. Die kurze gerade Nase mit den ausstehenden Nasenflügeln, und die großen glänzenden Augen verrieten heißes Blut.

Kein Windchen regte sich. Das Schilfrohr schwiege. Seine Wipfel leuchteten noch in den Strahlen der untergehenden Sonne. Bebe stützte die Arme auf die Knie und sann vor sich hin.

Er hatte sich am Tage ausgeschlafen. Seine Mutter hatte es nicht gewagt, ihn zum Mittagessen

loch geschafft war, hatte Bebe stieg auf seinen Sitz. Was sollte er da, ein kalter Wind peitschte ihn, er fror am ganzen Körper. „Vielleicht sollte man sich „wärmen“, etwas Branntwein trinken, denn sonst erkältet man sich noch!“ — ging es ihm durch den Kopf. Er konnte sich aber nicht so recht dazu entschließen. Er zauderte. Aber der verdammte Flaschenkopf stieß ihn immer wieder an den Arm. Schließlich hielt er der Versuchung nicht mehr stand. Er öffnete die Flasche und trank einige Schlucke des Getränks. Eine angenehme Wärme durchrieselte seinen Körper. Dann wiederholte er die „Prozedur“.

Die Brücke tauchte auf. Der Schnaps hatte ihm jede Vorsicht genommen. Noch mehr: er machte ihn verteuflert „mutig“. Statt die Geschwindigkeit zu vermindern, schaltete er auf einen höheren Gang um. Hinterher wollte er, daß die Breiter die Räder nicht spürten.

Einige Meter vom Ufer ab geschah das Unglück. Mit einem Ruck stoppte der Traktor. Die Hinterräder scharrten an Brettern und Balken. Bebe war kaum abgesprungen, als es krachte: ein Stück Brücke mit dem Traktor stürzte ins Wasser.

Der Unfall wurde bald bemerkt, fast der ganze Kolchos lief zusammen. Bebe saß an einem Pfosten des Brückengeländes gelehnt und stierte vor sich hin.

Der Vorsitzende drängte sich heran und blieb vor ihm stehen. Er musterte den Jungen mit strengem Blick. Sein volles Gesicht ließ rot an:

„Besoffen ist das Schwein!“ Er faßte Bebe am Ohr und zog ihn hoch. Mit der anderen Hand griff er nach der Flasche und warf sie über das Brückengelände ins Wasser.

„Mit dem Traktor während der Arbeitszeit nach Schnaps fahren, was?“ zischte Friedrich Iwanowitsch und ließ Bebe nicht los.

Der Junge knirschte vor Schmerz mit den Zähnen. Dann holte er aus und schlug Friedrich Iwanowitsch mit der Faust ins Gesicht.

Nichts wurde ihm verziehen. Der Vorsitzende stempelte seine Rechtfertigung als „Märchen“. Es gab keinen Schöff, dem Bebe zur Hilfe eilte, er mißbrauchte einfach die Kolchosmacht und soß während der Arbeit. Und der Fausthieb — das war fast ein Staatsverbrechen.

Bebe mußte zwei Jahre im Kittchen verbringen. Heimgekehrt, wußte er lange nicht, was er mit sich tun sollte. Arbeit hätte er ohne Zweifel bekommen, aber der Vorsitzende war ihm so zuwider geworden, daß er ihm nicht mehr begegnen wollte. Außerdem hatte er im Lager den Schlosserberuf erlernt und konnte sich in der Stadt sehr gut einrichten.

Die kühle Abendluft umgab ihn angenehm. Der Fluß, der hier vor der Biegung breit und sanft dahin fließt, widerspiegelte den farbigen Himmel. Im Schilf dämmerte es schon.

Plötzlich drang Geplätscher an sein Ohr. Bebe erhob sich, zog seine Badehose zurecht und blickte durch die Lichtung im Schilfdickicht.

Nebenan badete jemand. Über die Wasserglätte zogen kreisförmige Wellen, das farbige Spiegelbild des Himmels schaukelte leicht. Der Badeanzug verriet, daß es ein Mädchen war. Bebe trat vom Ufer zurück und schlich sich hinter einem Schilf eine Strecke stromaufwärts. Unbemerkt stieg er ins Wasser.

Als das Mädchen aus Ufer zu ihren Kleidern treten wollte, versperrte er ihr plötzlich den Weg. Sie schrie leise auf und schreckte zurück. Ihr kühlerer Badeanzug schien noch von der Abendsonne beleuchtet zu sein. Sie kreuzte die Arme vor der Brust und starrte den Frechling mit erschrockenen Augen an.

„Was suchst du hier?“ fragte sie erbost.

„Baden will ich, was denn sonst?“ antwortete er schmunzelnd. Er erkannte sie sofort, obwohl das Mädchen sich in seiner

Abwesenheit sehr verändert hatte. Damals war sie noch ein ungelegener Backfisch gewesen, dem die Buben keine Aufmerksamkeit schenkten.

„Komm, schwimmen wir um die Wette“, schlug Bebe friedlich vor.

„Hat mir noch gefehlt! Soher dich fort!“

Bebe lachte und schlug ihr mit der flachen Hand auf die Schulter.

„Beiß nur nicht, Lene.“

Sie beugte sich zurück und versetzte ihm dann einen Stoß, daß er rücklings ins Wasser flog. Mit einem Satz war sie am Ufer, ergriff ihre Kleider und lief die Anhöhe hinauf.

„Fang dir Frösche, Dummkopf!“ rief sie zurück.

Er sah ihr nach. Ihre schlanke Gestalt zeichnete sich silhouettenhaft am Abendhimmel ab.

Bebe stieg die Anhöhe hinauf und blickte sich um. In der Ferne schimmerten in der Dämmerung die Gebäude der Viehfarm. Ein grauer Feldweg schlängelte sich durch das Melonenfeld. Auf dem Weg lief das Mädchen.

FRIEDRICH Iwanowitsch zog die Tür hinter sich zu und blieb stehen.

„Hanna, wo bist du?“

„Hier am Herd, Friedrich“, antwortete sie.

Er tastete sich vor und ließ sich am Küchentisch vor dem grauen Fensterviereck nieder.

Friedrich Iwanowitsch kehrte in letzter Zeit oft unterwegs nach Hause bei Hanna ein. Die Freundschaft ihrer Kinder ließ eine baldige Verwandtschaft voraussehen, und es gab immer etwas zu sprechen.

Er lernte Hanna nach der Kriegszeit kennen. Friedrich Schmidt wurde bald nach dem Siege aus der Arbeitsarmee entlassen. Er war gesundheitlich nicht auf der Höhe und anfangs zu schwerer Arbeit nicht zu gebrauchen. Wera Kondratjewna, die den Kolchos leitete, ernannte ihn zum Wächter der Viehfarm. Sie gab den Melkerinnen zu verstehen, daß der junge Mann wieder auf die Beine kommen mußte und Friedrich trank täglich seine Milch oder röstete sich eine Hand voll Korn auf dem Ofen. In freien Stunden suchte er sich bei den Leuten Gelegenheitsarbeit, um seine Mutter materiell zu unterstützen.

Eines Tages lud ihn die Melkerin Hanna, eine blühende junge Frau, ihn bei der Renovierung ihrer Lehmhütte behilflich zu sein. Ihr Mann, der siebenunddreißig verhaftet worden war, kam noch vor dem Kriege beim Holzfallen in der Wjtschegda um. Sie schlug sich seitdem allein durch das Leben und suchte sich nur dann Hilfe, wenn es allein nicht mehr ging. Nachher besuchte Friedrich manchmal die Witwe, bis er dann Bertha traf.

Hanna heiratete einen heimgekehrten Kriegsinvaliden. Nikolai Wentschalow übernahm die Leitung des Kolchos. Auf seinen Vorschlag

hin wählte man Friedrich Schmidt zum Brigadier.

Die meiste Arbeit mußte mit Ochsen gemacht werden. Die Kolchos-technik war äußerst vernachlässigt. Es fehlte an Männern. Friedrich war im Kolchos aufgewachsen, hatte vor dem Kriege als Arbeitsberechner gearbeitet. Wentschalow und er brachten trotz der Schwierigkeiten mit Hilfe der Kolchosbauern neuen Schwung in die Wirtschaft.

Sie waren bald glückliche Väter geworden: Hanna gebar ihre Tochter, Bertha — Rolf.

Das Unglück traf jedoch Hanna wieder. Nikolai erlag seinen nachwirkenden Verwundungen. Er wurde im Rayonzentrum in Park, wo schon zwei Frontkämpfer ruhten, beerdigt. Hanna konnte nur mit Mühen den neuen Verlust überwinden. Seitdem lebte sie zurückgezogen in ihrer Lehmhütte in der Quergasse.

Nach Wentschalows Tod wurde Friedrich Schmidt Vorsitzender. Im Dorfe tauchten immer mehr Männer auf. Die Agronome der MTS waren tägliche Gäste im Kolchos. Auf den Feldern surrten wieder Tag und Nacht Traktoren. Die Arbeitsdisziplin ließ jedoch noch viel zu wünschen übrig. Friedrich mußte sich umstellen. Eine festere Hand, wie er meinte, war nötig. Er duldet keine Schlampelei in der Arbeit, bestrafte rücksichtslos. Bummler und Trunkenbolde. Dabei schlug er oft über den Strang, und man fürchtete ihn bald mehr, als man ihn achtete.

Unbemerkt wuchsen die Kinder heran. Nach der Schule übernahm Lene Hannas Arbeit auf der Farm. Friedrich Iwanowitsch wollte, daß Rolf die Hochschule besuchen soll-

te. Der Junge schaffte es jedoch nicht, weil er nachts die Melkkuhe und studierte im Fernunterricht.

„Wo ist Lene?“ fragte Friedrich Iwanowitsch.

„Weiß der Kuckuck! Sie müßte schon da sein.“

„Wegen der Nachtweide ist der Junge abends immer nicht zu Hause. Das ist nicht gut für die beiden.“

„Sie sehen sich ja am Tag.“

„Hm-jal Das ist nicht das.“ Friedrich Iwanowitsch atmete hörbar auf.

III.

DER Milchstrahl schoß dampfend in den Eimer. Lene lehnte sich mit der Stirn leicht an das warme Fell der Kuh. Ihre Augen folgten den raschen Bewegungen der Hände.

Unerwartet zuckte die Kuh zusammen, trat vorsichtig einen Schritt zur Seite und blickte sich um.

Lene erhob sich. Neben ihr stand Bebe.

„Du hast hier gerade noch gefehlt!“ rief sie aufgebracht. Bebe rieb sich das Kinn und fragte versöhlicherisch:

„Na, wie gefällt dir deine Arbeit, Mädel?“ Langweilig hier, nicht wahr?“

„Meine Arbeit gefällt mir ausgezeichnet. Ich habe keine Zeit, mich zu langweilen.“ Aber mir scheint, daß du gerade vor Lange-weile nicht weißt, was du tun sollst... Es wäre anständiger von dir, wenn du wieder arbeiten würdest“, sagte sie und senkte den Blick.

„Von der Arbeit verrecken die Ochsen“, lachte er.

„Schade, daß du solcher Meinung bist. Überall braucht man Arbeiter.“

„Zum Melken wollt auch?“

„Und wenn?“

„Danke für die Ehre! Zipfle nur allein deine Schreckige.“

Mit ausdauernden Schritten durchquerte Bebe den Pferch und sprang über den Zaun.

Am anderen Morgen, als Lene in aller Früh zu ihren Kühen kam, stand Bebe am Zaun und grüßte. Sie wunderte sich nicht, von Bebe war alles zu erwarten. Er hatte eine neue Nase und ein sauberes Hemd an. Lene lächelte vor sich hin: Was sollte das bedeuten? Sie erwiderte etwas spöttisch den Gruß und ging an die Arbeit. Als der Eimer voll war, meinte sie:

„Statt herumzulümmeln, könntest du uns wenigstens die Milch wegtragen.“

„Gib her!“ willigte der Bursche plötzlich ein.

„O nein, so geht das nicht“, sagte sie. „Geh wasch dir gründlich mit Seife die Hände und zieh dir einen weißen Kittel über. In unserer Kammer hängen reine.“

Bebe verschwand. Nach einigen Minuten kam er reingeschrubbt und im weißen Kittel zurück.

Die Melkerinnen hatten sich bald daran gewöhnt, daß während der Melkzeit Bebe auftauchte und ihnen half. Pjotr Schmakow, der Farmleiter, schien anfangs den freiwilligen Helfer nicht zu bemerken. Es war nichts besonderes dabei, wenn Bur-

WIR LIEBEN DAS LEBEN

Text: Hans MARCHWITZA
Musik: Konstantin und Artur BAIER

Wir lieben das Leben, das Leben ist schön, doch leben heißt kämpfen, dem Trug widerstehen. Wir wollen keinen Krieg, der nur dient dem Profit und Vorteil bringt dem Herrn, der nie durch Kriege litt.

Wir wollen den Himmel, der fröhlich und blau, und woln keine Welt mehr, die blutig und grau, und wollen keinen Morgen, der beginnt ohne Brot, der Feind will den Krieg, und der Krieg ist Hungersnot.

Das Leben ist froh, und das Leben ist gut, das Leben die Kraft, und dem Leben der Mut! Die Jugend braucht Sonne und Saat unser Feind, und Freude wir alle, und Frieden die Welt!

IRTYSCH

Bist du, mein Freund, in Omsk gewesen und hast du den Irtytsch gesehen? Wenn sich von seinen Ufern lösen, so schwannenweiß und schön, die ranken Kutter, wendig wie Forellen, dann schau ich oft in später Abendglut hinaus auf die lebende Flut, wo durch getriebne Wellen die Schlepper fern vom Süden hin die schweren Kähne ziehn.

O, könnt ich dir in echten Bildern beschreiben, was mich dann bewegt! Konnt ich die schöne Stadt dir schildern, die diesen schlichten Namen trägt, und den Irtytsch, der trotz sie sie umpflügt, wenn seine schweren Wassermassen, so düster oft und aufgewühlt, sich über Steine, Sand und Felsen zum Norden aufhaltsam wälzen, bis sie im Dunst verblasen.

Am Morgen früh, kaum daß der erste Fuß des jungen Tags den Himmel läßt erröten, da reckt in seinem Bett sich auf der Fluß, um seinen Fahrdienst anzutreten,

Herbert HENKE

ite - ratur - sei - te

Am Denkmal

Im Park, wo junge Linden entblüht von Eis und Schnee, da ragt, erbaut aus Marmor, ein Denkmal in die Höh.

Mir dünkt, anstatt des Denkmals steht Lenin lebend da, mit schärfer Adlerblicken, vertraut, verwandt und nah.

Er steht, wie einst er redend auf der Tribüne stand,

bescheiden, schlicht und mächtig, mit ausgestreckter Hand.

Ich glaub, er sieht uns alle, die ziehn auf seiner Bahn, erklimmen neue Gipfel im großen Schöpfungsplan.

Ich glaub, daß er ins Morgen den steilen Weg uns weist, — in Hirn und Herzen lebend wirkt ewig fort sein Geist.

Woldemar SPAAR

Von der Zelinograder Ausstellung der Kunstfotografie

UNSER BILD: Der-See Borowoje von L. BAIDUKOW

Die Zeitungsverbreiterinnen wetteifern

Einmütig geht die Bestellung auf die „Freundschaft“ in den Dörfern Neljubinka, Woloschinka und Marinkowa. Gebiet Kustanal, vor sich. Hier beschließen sich mit dem Vertrieb der Zeitung die aktiven Leserinnen Rosa Brinster, Elisabeth Deitche und Emma Junemann.



Wenn es in diesem Jahre nur zwei Bestellungen in Neljubinka auf die „Freundschaft“ gab, so hat Rosa Brinster allein an ein Tag, dem 26. Oktober mehr als 40 Bestellungen der Zeitung für das Jahr 1967 besorgt.

Rosa sagte, daß die Leser, die die „Freundschaft“ schon jetzt erhalten, besonders auf die vom Mittwoch, Sonnabend und Sonntag warten, da gibt es die Kinder, Jugend-Frauen- und Literatursaiten.

Die Bestellung auf die Zeitung „Freundschaft“ geht in der Postabteilung von Neljubinka weiter. Die Zeitungsverbreiterinnen Rosa Brinster, Elisabeth Deitche und Emma Junemann wetteifern. Den größten Erfolg hat bisher die junge Werberin Rosa Brinster. Bis zu Ende der Werbearbeit will sie nicht weniger als 100 Leser werden.

I. SARTSON

Leser teilen mit

Interessante Konzerte

Im Kolchos „Thälmann“, dessen Mitglieder fast lauter Sowjetbürger sind, ist die Laienkapelle gut organisiert. Die Teilnehmer der Zirkels, der von Viktor Schwentner geleitet wird, sind nicht nur im eigenen Kolchos bekannt, sondern auch in den Nachbarkolchos. Unlängst gab diese Gruppe einen interessanten Abend im Dorf Beslorjorka, wo sie von den Einwohnern herzlich empfangen wurden. Diese Gruppe zeigt eine hohe Meisterschaft bei den Bühnenaufführungen. Mit Applaus wurde das Ehepaar Wolf auf der Bühne empfangen. Welche schöne Lieder sang. Auch dem Ansänger und Leiter des Konzerts V. Schwentner wurde viel Dank ausgesprochen.

„Eine wirkliche Künstlerin“, sagten einige Kollektivbauern, „ist Lydia Woloschina“, welche mit großem Können Spottlieder sang. Wiederholt wurde der Laienkünstler Heinrich Schmidt auf die Bühne gefordert.

Das ist nicht die erste Reise, die diese Gruppe in die Nachbarkolchos machte.

„Kommen Sie bald wieder!“ wurde dieser Gruppe beim Abschied zugerufen. „Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen.“

H. HERBERSHAGEN
Gebiet Alma-Ata

Bei unseren Nachbarn

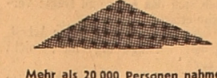
In unserem Dorf leben 120 deutsche Familien. Es gehört zum Perlawomaiski-Sowchos. Den 49. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begehen wir würdig.

Unsere Abteilung hat gute Resultate in allen Wirtschaftszweigen erzielt. Der durchschnittliche Ernteertrag an Getreide beträgt 20,1 Zentner je Hektar. Von jeder Kuh wurden in neun Monaten 4000 Kilogramm Milch gemolken, und unsere Bestmelkerin - Katharine - Hubert

molkt von jeder ihrer zwanzig Kühe sogar 4509 Kilo. Bei uns arbeiten alle gut, und der Abteilungsleiter Johann Enns wurde für gute Arbeit mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Wir hören sehr gerne und regelmäßig die deutschen Sendungen aus Alma-Ata und wollen auch alle die „Freundschaft“ abonnieren.

H. PANKRAZ
Rayon Tataraka. Gebiet Nowosibirsk



Mehr als 20.000 Personen nahmen an einem Protestmeeting teil, das auf dem Römerbergplatz in Frankfurt am Main stattfand und gegen die Annahme der Notstandsgesetze durch die Bonner Regierung gerichtete war.

UNSER BILD: Während des Meetings. Foto: ADM—TASS

SOLCHE ARBEIT BRINGT BEFRIEDIGUNG

Im Uralsker Reparaturwerk läßt man es Neuentwerfern in die Produktion einzubringen. Kaum erfährt man hier von einer interessanten Methode des Gußgießens, von der Anwendung eines ungewöhnlichen Drehstahls, von besonders sparsamer Metallzuschneidung oder einer verbesserten Herstellungsmethode irgendeiner Produktionsart — so stellen sich die Arbeiter sofort die Frage: könnten wir das nicht auch bei uns einführen?

Als man hier erfährt, daß in zwei verwandten Betrieben Kasachstans viele Details landwirtschaftlicher Maschinen erfolgreich mit Hilfe der Chemie repariert werden, haben die Arbeiter des Uralsker Reparaturwerks diese Idee schnell aufgegriffen. Unverzüglich gingen sie von Worten zu Taten über.

In der Motorenhalle wurde eine Abteilung für Restaurierung der Maschinenteile mit Polymeren organisiert. Das ist ein ziemlich geräumige Zimmer mit der nötigen Ausrüstung und Luminenzlampen. Nun entsteht die Frage: Wem diese neue Arbeit anvertrauen?

Die Wahl fiel auf die geachteten Arbeiter Franz Klein und Pjotr Klimentko. Beide sind Schlosser hoher Qualifikation, jeder von ihnen hat über ein Vierteljahrhundert Betriebstätigkeit hinter sich.

Klein und Klimentko haben reiche Erfahrungen in der Motorenreparatur. Darüber aber, wie man Maschinenteile durch Anwendung von Polymeren — spezielle Flüssigkeiten mit bestimmter Konzentration — wieder herstellt, hatten sie keine genaue Vorstellung. Da mußten sie sich hinter die Bücher setzen und erst dann, als sie sich den Verlauf der Arbeit in der Theorie angeeignet

hätten, begannen sie die praktische Arbeit in der neuen Abteilung. Mit der Zeit kam die Erfahrung und die beiden angesehenen Schlosser waren nun mit den Geheimnissen der Polymeren und der Methode ihrer Verwendung vertraut. Viele Maschinenteile, die man früher zum Altmetall warf, werden jetzt so meisterhaft wiederhergestellt, daß sie tadellos dienen.

In der neuen Halle floß das Leben gleichmäßiger und ruhiger. Die Schlosser arbeiteten jetzt rhythmisch. Da wandte sich Franz Josephowitsch an seinen Kollegen: „Ich glaube, Pjotr, einige Details könnte man besser und schneller bearbeiten.“

„Das müssen wir versuchen.“ „Und wieder verließen die Stunden

für beide unbemerkt. Das war eine Zeit der schöpferischen Arbeit. Sie überlegten, machten Versuche. Endlich nach hartnäckigem Suchen erzielten sie den gewünschten Erfolg: sie brachten drei Rationalisierungsvorschläge ein, die von den Fachleuten des Werks gebilligt wurden.

Heute restaurieren Klein und Klimentko einfache und komplizierte Maschinenteile: Blocks, Magnete, Kupplungen, Details von Drehbänken und Dieselmotoren, Karburatoren und vieles andere mehr. Der Umfang der Arbeit dieser Abteilung hat sich so erweitert, daß eine Brigade aus 5 Personen für die Vorbereitung der Maschinenteile zur Wiederherstellung nötig ist.

Sie alle, die Brigade Pawel Sinenikows, Klein und Klimentko halten Schritt mit jenen fortschrittlichsten Reparaturarbeitern. Sie arbeiten ohne Hast, gleichmäßig und ohne Zeitverlust. Jede Arbeitsschicht bringt ihnen Befriedigung. Und das ist ja das Wichtigste.

V. PASCHKOW



Uralask

GESPRÄCH ZUR OKTOBERFEIER

Der Zeiger steht auf Stolz

Auf neunundvierzig Jahre rastloser Titanentätigkeit unseres Jubilars blicken wir von der Zinne der heutigen Feier zurück. Wir feiern einen außergewöhnlichen Helden, dessen bewundernswürdige Erfolge in der Lösung großer sozialer Fragen immer den entscheidenden Sieg über Elend und Tod davontrugen. Jeder Tag war bei ihm ein großes Ereignis — interessant und eindrucksvoll.

Mit Achtung und Anerkennung, feterlich erhoben und mit nationalem Stolz blicken wir auf den Geburtstag unseres Jubilars — jene kalten und stürmischen Oktobertage des Jahres 1917 zurück, in denen die Besitzlosen die Herren des Landes wurden.

Das Alte wurde in Trümmern geschlagen, eine neue Welt entstand. Die blutroten Fahnen verkündeten eine neue Epoche — die Ara des Großen Oktober.

Das war ein Jubel, Freude und Glück des ganzen werktätigen Volkes!

Einmütig und geschlossen ehren und feiern wir heute unsern Jubilär — die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Wir sind ihr fest und treu ergeben, denn Sinn und Inhalt ist für uns im Leben die sozialistische Wirklichkeit.

Wenn wir beobachtend durch die Menschen gehen, so fällt es uns auf, daß sie, soweit es ihre Freizeit erlaubt, verschiedenen Leidenschaft nachgehen: Der eine ist ein begeisterter Sportler, der andere ein eifriger Kollektionär, der dritte ein passionierter Musiker u. s. w. u. s. f. jeder in seinem Element.

Aber den Zweck des Lebens, eine wirklich wahre und dauernde Befriedigung sieht ein jeder von ihnen in der redlichen Erfüllung seiner Bürgerpflichten.

Und so bauen wir denn vereint und bewußt, überzeugt und mit Zuversicht an unserem großen Glück — dem Kommunismus.

Im Bewußtsein der Bedeutung dieser Großtat vor der Geschichte und den zukünftigen Generationen, erfüllt dieses Ideal mit Stolz unsere Brust, und wir stehen dafür ein mit unserem Leben.

Voll berechtigten Selbstgefühls treten wir heute sicheren Schritts in den fester geschmückten Saal. Blendend überflutet das helle Licht unserer Erdensonnen, der Wasserkraftwerke des Dnepr und der Wolga, des Irtysch, Jenissej und der Arzars den Jubilar mit einer Stärke von 507 Milliarden Kilowatt. Da wird es einem warm ums Herz!

Die festlich und reichgedeckte Tafel biegt sich unter der Schwere der darauf aufgeführten Leckerbissen: Es liegt da ein Schinken von 9,3 Millionen Tonne und für den Durst steht da eine Milchkanne mit einem Fassungsvermögen von 64,7 Millionen Tonne bereit. Der Laib Brot, der für alle hier frei liegt und von dem jedem eine gehörige Scheibe zukommt, ist heute besonders gelungener und hat das bedeutende Gewicht von etwa 74 Millionen Tonne.

Auch warm wird es sein bei Sturm und Wetter in jeder Wohnung — dafür sorgen unsere Freunde, die Kumpel, und fördern zu diesem Zweck 578 Millionen Tonne Kohle und ihre Kollegen, die Erdarbeiter, zusätzlich 248 Millionen Tonne Öl. Um unser Haus, ja unsere gesamte Wirtschaft wetterfest und gegen alle Unbilden des Schicksals zu schützen — errichten wir ein Bollwerk aus 91 Millionen Tonne Stahl.

Auch unsere Republik kommt an diesem denkwürdigen Tag mit einem beträchtlichen Beitrag von 12 Milliarden Pud Getreide und 48,8 Millionen Pud Fleisch zur allgemeinen Tafel.

Zum Festtag unseres Jubilars, des Großen Oktober, haben wir alle den berechtigten Grund — freudig anzustößeln auf gutes Glück! Und das auf weite Sicht.

Es ist ein ganzes Werk — an dem wir alle bauen, das für alle und jeden Ziel, Hoffnung und Inhalt seines Lebens ist — und ein glänzender Sieg, der uns in Aussicht steht!

Probe Feiertage, liebe Leser!

Reinhold KEIL

Wo kauf' ich mir ein deutsches Buch?

Es sind schon viele Briefe bei uns in der Redaktion eingelaufen. In denen man uns ersucht, die Adressen von Buchhandlungen mitzuteilen, in denen man deutsche Bücher kaufen oder auch per Post bestellen könnte.

Wir kommen heute den Wünschen dieser Leser nach und bringen ein Verzeichnis von Buchhandlungen, durch die man deutschsprachige Literatur per Post und Nachfrage beziehen kann.

Literatur der Volksdemokratischen Staaten:
Moskau, K-9, ul. Gorkygo, 15
Magazin „Družba“

Literatur, Wörterbücher und Lehrbücher für den Fremdsprachenunterricht:
Moskau, K-31, Кузнецкий мост, 18, Magazin № 64
Literatur, Methodik und Lehrbücher:
Moskau, K-9, Пушкинская ул. 7/5
Magazin № 46
Methodik und Lehrbücher für Fremdsprache:
Moskau, A-292, Подмосковский шоссе, 17
Magazin № 124

In der Kasachischen Republik können Bücher in deutscher Sprache über Kunst, Wissenschaft, Technik, schöngeistige Literatur, Wörterbücher u. a. in folgenden Buchhandlungen bestellt werden:

1. Alma-Ata, ul. Vinogradowa, 115
2. Ust'-Kamenogorsk, Prospekt Lenjina
3. Kischimskij Magazin „Družba“, otдел иностранной литературы, 3. Целиноград, ул. Мира, 30
4. Kischimskij Magazin „Woskoj“, otдел иностранной литературы.

MILCHERTRÄGE WIE IM SOMMER

Die zweite Abteilung des Sowchos „Podolnaja“, die „Molokos“, wurde geleitet wird, hat ihren Jahresplan für Milchverkauf an den Staat am Vorabend des Oktoberfestes erfüllt.

Die Abteilung hat sich gut zur Viehüberwinterung vorbereitet. Die Milchherträge sind so hoch wie im Sommer.

In der Milchfarm wird täglich das Ergebnis des sozialistischen Wettbewerbs zusammengefaßt. Heute sind die Melkerinnen M. Zapoewa, E. Frelke, A. Frank und A. Graz allem voraus. Seit Jahresanfang haben sie 1700 Kilo Milch pro Kuh gemolken.

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

AUF DER SCHACHOLYMPIADE

Hawanna. (TASS) Hier sind die Teilnehmer des Hauptfinals ermittelt worden. Das sind UdSSR, Spanien (erste Gruppe), Jugoslawien, Island (zweite Gruppe), USA, Norwegen (dritte Gruppe), Argentinien, Dänemark (vierte Gruppe), Tschechoslowakei, DDR (fünfte Gruppe), Ungarn, Kuba (sechste Gruppe), Rumänien, Bulgarien (siebte Gruppe). Die Schachspiele Kubas, die beim Zweispielen die Mannschaft Belgiens besiegten, werden mit ihren 21 Punkten zum ersten Mal seit 1899 um den Hauptpreis der Olympiade kämpfen.

SPANNENDES TREFFEN

Ein großes Ereignis im Sportleben der Stadt Semipalatinsk war das Fußballtreffen der örtlichen Mannschaft Klasse „B“ „Zemennik“ mit der Auswahlmannschaft der Stadt Moskau, das am letzten Oktobersonntag stattfand.

Die Tribunen des Stadions „Spartak“ konnten nicht alle Fußballer aufnehmen, die diesem Treffen beiwohnen wollten. Dementsprechend waren ja ganz besonders berühmte Fußballer in Semipalatinsk zu Gast: Alexej Chomitsch, Konstantin Kruschewski, Boris Kusnezow, Igor Netto, Sergej Salnikow und andere. Mit stürmischem Beifall wurden sie auf dem Feld empfangen.

Die Gastgeber überreichten den Moskauern Blumensträuße, aus denen für diese ganz unerwartet schneeblaue Tauben emporgeschossen. ...Gleich von Anfang bewiesen die Gäste ihre Kunst. Doch auch die Gastgeber standen ihnen müde der Schon nach fünf Minuten mußte der Torwart der Moskauer A. Chomitsch den Ball aus dem Netz holen. Der Kampf wurde immer heizer. In der ersten Halbzeit schossen die Gastgeber noch ein Tor. Dann aber erzielte die Moskauer eins. Das Halbzeitergebnis lautete 2:1, das Endergebnis 3:1 zu Gunsten des „Zemennik“. Beide Mannschaften hatten hohes Können an den Tag gelegt und interessant gespielt.

Dies war das letzte Treffen des „Zemennik“ in dieser Saison, in der er sich nicht wohl gefreigt hat. Die Semipalatinsker freuen sich über die Erfolge ihrer Landsleute und wünschen ihnen für das nächste Jahr noch bessere Erfolge.

F. ILLENSEER

Semipalatinsk

Höchster Torstand

Moskau. (TASS) Die Eishockeyspieler des Zentralen Sportklubs der Armee (ZSKA) bezwangen am 4. November in Nowokusnezk mit 15:1 die lokale Mannschaft Metallurg. Einen so hohen Torstand konnte in der laufenden Eishockeymeisterschaft noch von keiner Mannschaft erzielt werden.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am Montag, den 7. November

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград, ул. Мира, 53.
„Фройндшафт“.

TELEFON: Чт. 24-44, 24-45, 24-46, 24-47, 24-48, 24-49, 24-50, 24-51, 24-52, 24-53, 24-54, 24-55, 24-56, 24-57, 24-58, 24-59, 24-60, 24-61, 24-62, 24-63, 24-64, 24-65, 24-66, 24-67, 24-68, 24-69, 24-70, 24-71, 24-72, 24-73, 24-74, 24-75, 24-76, 24-77, 24-78, 24-79, 24-80, 24-81, 24-82, 24-83, 24-84, 24-85, 24-86, 24-87, 24-88, 24-89, 24-90, 24-91, 24-92, 24-93, 24-94, 24-95, 24-96, 24-97, 24-98, 24-99, 24-00

Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

г. Целиноград, Тел.графна № 3.

УН 01740, Заказ № 9445

Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

Der Georgier schließt eine Leuchtrake in den Himmel und antwortet: „Jeder Urlaub hat ein Ende.“ Der Hubschrauber kommt langsam herauf und zieht zur Begrüßung eine Schleife um das „Flöß“. Dann entfernt er sich und verschwindet hinter der nächsten Landzunge.

Auf einer Waldlichtung in der Nähe des Zeltes, in dem Schlüter und Melaschwilli ihren Jagdurlaub verbracht haben, ist das Flugzeug gelandet. Der Pilot teilt den beiden Männern mit, daß er am anderen Morgen mit ihnen zurückfliegen wird.

Als der Abend dämmert, hat Melaschwilli einen Holzstapel vor ihrem modernen Zelt mit Sonnendach und Moskitonetzen in Brand gesetzt. Knisternd züngeln die Flammen. Im Wasser spiegeln sich das Feuer und die Silhouette des Hubschraubers. Der Hund schlief zusammengekauert am Bach.

Der Deutsche und der Georgier liegen auf ihren Luftmattchen, die Füße im Zelt, die Oberkörper in der lauen Abendluft. Sie genießen die letzten Stunden ihres Urlaubs. Melaschwilli stochert mit einem Ast in der Glut. Schlüter stützt das Kinn in die Hand und sagt melancholisch: „...und wo gibt es sonst noch einen so weiten Himmel und Ströme wie Meer.“ Und Menschen.

„O weh, Martin“, unterbricht Melaschwilli seinen Freund mit gutmütigem Spott, „hat dir die Kriegsgefangenschaft so gut gefallen? Willst du deinen Spezialistenvertrag verlängern lassen oder willst du bitten um die Staatsbürgerschaft der UdSSR?“

„Du hast es gut. Du hast leicht spotten.“

„Aber nein, ich verstehe dich sehr gut. All die Jahre hast du gedacht, es müßte schön sein, nach Hause zu fahren, als du es nicht konntest. Jetzt, da es soweit ist, freust du dich nicht.“ Was ist daran geheimnisvoll? Du fährst zurück zu deiner Frau. Du liebst sie nicht, warum sollst du dich freuen?“

„Die Freude wird kommen, wenn ich im Zug sitze oder wenn der erste Bootsbeleg entkorkt wird“, nimmt Schlüter den Spott seines Freundes gutmütig hin.

„Du fährst zurück zu deinen Managern und Millionären, die dich nicht wollen. Warum sollst du dich also freuen?“

„Ich werde mich wieder daran gewöhnen, statt unter Herzlichkeit und Großzügigkeit unter Kleinlichkeit und Neid zu leben. Ich werde mich wieder an die Deutschen gewöhnen.“

Melaschwilli entgegnet leise und scharf: „Ich mag Leute nicht, die ihr Volk nicht mögen, Deutscher.“ Dann wird er wieder freundlich: „Du redst dir das nur ein. Du magst dich selbst nicht.“ Martin, das ist es. Glaubst du, daß dein Kapitalismus die Zukunft gehört?“

„Nein.“

„Und doch willst du zurück ins Altertum, ins alte Deutschland, statt ins neue.“

„Vahberg ist tot und ich bin sein Erbe.“

„Martin Schlüter als Monopolbourgeois, als Millionär, als Ausbeuter!“ Melaschwilli lacht ärgerlich.

„Nein!“

„Du hast die Vahbergs schon einmal überlistet, wenn, Martin, wirst du nie klug?“

Schlüter will nicht weiter über dieses Thema reden und wälzt sich deshalb demonstrativ auf den Rücken.

„Du hast mich nie agiliert, Georgi, warum an unsren letzten Abend?“

Melaschwilli setzt sich auf. An einer Schnur zieht er eine Wodkaflasche aus dem Bach. „Wir haben drei Jahre zusammen projiziert und an Formeln gearbeitet, und du hast nicht bemerkt, daß ich dich die ganze Zeit agiliert habe? Ich weiß gar nicht, daß ich so gut war.“

Er reicht Martin einen Becher. Dann trinkt er ihm zu. „Auf Martin Schlüter, den sozialistischen Wissenschaftler.“

Der Deutsche hebt seinen Becher und korrigiert: „Auf Martin Schlüter, den Individualisten, den Sonderfall.“

Melaschwilli nippt, dann schüttelt er den Kopf. „Wenn ich drei Jahre lang zu vornehm war, kann jetzt mal direkt: Du darst nicht dorthin zurück, weil du es wieder besseres Wissen tätest. Du liebst die Sowjetunion, den Kontinent, den hohen Himmel, die Weite, die unendlichen Möglichkeiten, Laß mal das Blumige. Du meinst den Kontinent Sozialismus, und du willst dorthin, wo's zur Staatsraison gehört, ihn zu haben? Du sagst, unsere Menschen sind großzügiger, herzlicher, fröhlicher. Warum? Weil sie Russen sind oder Georgier oder Ukrainer oder Usbeken? Du weißt es doch besser, weil sie so sein dürfen, wie sie sind. Weil unsere ehemaligen Vahbergs zum Teufel sind, Demmin ist Chef von Thaldorf. Er hat dir geschrieben. Er braucht dich. Er ist dein Freund.“

„Ich bin kein Sozialist“, wehrt Schlüter ab. „Wenn ich Russe wäre oder Georgier wie du.“ In Deutschland wird der Sozialismus von Frauen aufgebaut. Und die Demmins, zu wenige von ihnen sind am Leben geblieben. Was sollen sie anfangen? Sie müssen die nächste Generation erziehen. Und ihr Stück Deutschland ist wirtschaftlich ein Torso. Womit müssen sie anfangen? Beim Einfachsten, beim Untersten, bei den Fundamenten.“

„Und das macht keine Fabel. dabei zu helfen?“ fragt Melaschwilli ernst.

„Ich wünsche den Demmins alles Gute. Es ist ein außerordentliches Experiment. Ob es ihnen gelingt? Vielleicht. Aber nicht zu meinen Lebzeiten, Georgi, ich bin jetzt siebenundvierzig, zu alt für die Zukunft in Deutschland.“ Er steht auf und geht zum Wasser. Die Silhouette seines Körpers ragt gegen die riesige Fläche des Sees und des Nachthimmels.

Der Georgier tritt ruhig zu ihm und sagt nach einer Pause: „Willst du so früh sterben?“

Schlüter dreht sich nicht um. „Ich hatte vieles gutzumachen. Ich habe euch geholt. Wir sind quitt, ich kann wählen, ihr habt es mir freigestellt, kann fahren, wohin ich will.“

„Von uns aus ja, von dir aus nein.“

„Ich fahre nicht ins kapitalistische Deutschland. Ich wähle ein Haus, einen Betrieb, ein Labor, das mir gefällt. Wo ich bestimme, wo ich machen kann, was ich immer machen wollte. Das ist der einzige Erfolg all meiner Fehler.“

Melaschwilli sieht ihn mit einem skeptischen Lächeln an. „Also der Wissenschaftler hat das Recht, sich irgendwo auf der Welt den optimalen Arbeitsplatz zu wählen, unabhängig von der Gesellschaftsordnung — ja?“

„Nein!“ erklart der Georgier mit aller Entschiedenheit. „Wenn ich die Wahl hätte zwischen Westdeutschland und der Inneren Mongolei, dann die Mongolei.“

Martin lacht. „Du lögst. Du in einem Land ohne chemische Großindustrie? Und was machst du mit dem reinen Kopf?“

„Ich bin ein Mensch oder ein Denkartemodell? Ich kann mein Gehirn nicht säublicher zerteilen, Schubladendens: Wissenschaftler; Schublade zwei: Mensch, Kommunist, Freund, Liebhaber.“

„Du mußt ja nicht wählen.“

„Und das Glück, Martin?“ sagt der Georgier leise. „Arbeit.“

„O ja, Deutscher. Und was wird das für ein Glück, selbst wenn Vahbergs Reichtum einen dicken, ruhigen Turm um dich mauern sollte — wenn dein Glück gegen das aller anderen steht? Wie wird das sein?“

Schlüter geht stumm davon. Melaschwilli folgt ihm. Beide gehen schweigend am Ufer des Sees entlang. Über dem Wasser liegt die Stille der Nacht.

Die Jahre der Kriegsgefangenschaft und der Arbeit als Spezialist in der Sowjetunion sind für Schlüter verloren. In Moskau ist er in den D-Zug gestiegen; mit ihm führen entlassene Generäle, SS-Leute, begnadigte Kriegerbrecher und heimkehrende Spezialisten.

Der Glockenturm des Bahnhofs Friedland kommt in Sicht. Langsam gleitet der Zug an Zivilisten. Unformierten und an Baracken vorbei. Ein Tambourmajor gibt die Blaskapelle das Zeichen zum Einsatz. Bremsen kreischen, Abteiltüren werden geöffnet. Aus dem Lautsprecher dröhnt ein gebeltes: „Kameraden! Ich begrüße Sie im Namen der Bundesrepublik Deutschland. Nun hat Ihr Leid ein Ende...“

(Fortsetzung folgt)